

Hauspostille zum Sonntag Judika, dem 21. März 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der heutige 5. Sonntag in der Passionszeit im Kirchenjahr hat traditionell den Namen *Judika*, das heißt *Richte mich, Gott* in der Bedeutung von *Schaffe mir Recht, Gott!*, nach dem Leitvers des Psalms (Psalm 43,1).

Mit diesem Sonntag beginnt die Passionszeit im engeren Sinne. Im Rahmen des liturgischen Fastens fällt nun nach dem *Ehre sei Gott in der Höhe* auch das *Ehr sei dem Vater* bis Ostern weg.

Wie immer wenn harte Zeiten vor uns liegen, brauchen wir den Ausblick über diese Zeit hinaus und eine Deutung und Einordnung, warum wir da durch müssen. So sagt Jesus uns im Wochenspruch:

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. (Mt 20,28)

Leben ist das Ziel, Leben ohne Grenzen für uns ist das Recht, das Gott uns schafft. Auf dieses Licht des Lebens wollen wir jetzt miteinander schauen.

Einstimmung: (*Leitvers Psalm 43,1.2a und Psalm 43,1-5*)

***Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!* ***

Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Schaffe mir Recht, Gott,/

und führe meine Sache wider das treulose Volk, *
und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke: *

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muß ich so traurig gehen, *
wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten *
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes,/
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, *
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele, *
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, *
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich! *

Denn du bist der Gott meiner Stärke. Amen.

*Wir begrüßen den, der uns gegen alle angemessenen Herren der
Welt Recht schafft:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir werden still...

Herr, Gott, himmlischer Vater. Dein Weg zu uns, ist Jesu Weg –
ein Weg durch die Ungerechtigkeiten und das Leiden dieser Welt
hindurch. Hilf uns, diesen Weg zu finden. Stärke uns, ihn zu
gehen in deinem Heiligen Geist. Amen.

Lesung des Evangelium: Markus 10,35-45

Wir hören den Text und lesen uns selbst laut vor:

Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, gingen zu Jesus und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Hiob 19,19-27

Dienen um zu herrschen, so könnte man wohl Jakobus und Johannes verstehen. Leistung muss sich doch auch lohnen. Wir müssen doch ein positives Ziel für uns vor Augen haben, dass

wir das hier alles machen. Am Ende sind wir nicht mehr Knechte, sondern Herren. Dann ist offensichtlich, dass wir Recht haben. Bei Jesus klingt das anders: Der Menschensohn, der Richter, der vom Himmel erwartet wird (vgl. Glaubensbekenntnis), der herrscht nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben. Der gibt selbst sein Leben für viele. Die Vielen sind inklusiv gemeint und bedeutet hier *alle*. Der Richter selbst wird zum Lösegeld, zu dem, der die Gefangenen freikaufte und dadurch Recht schafft.

Um diesen Erlöser, der dem Recht schafft, der unter die Räder gekommen ist, geht es im Predigttext aus dem Buch Hiob. Hiob aus dem Lande Uz ist übrigens kein Israelit. Das Buch Hiob gehört zur altorientalischen Literatur. Und das Thema, der Schrei des Menschen nach Gerechtigkeit, das ist ein Menschheitsthema bis heute, wenn wir uns (allerdings eher beim Negativen als beim Positiven) fragen, womit wir dies oder das verdient haben. Und diese Frage spitzt sich in dem Maße zu, wie wir an einen Gott und an einen Zusammenhang von allem glauben. Aus diesem Zusammenhang ist Hiob herausgefallen, als er alles verloren hat. Seine Freunde, die von seinem Unglück gehört haben, finden ihn in der Asche sitzend und schweigen mit ihm eine Woche lang in der Asche, ehe Hiob den Mund auftut und den Tag seiner Geburt verflucht. Man kann zu den Freunden nur sagen: Alle Achtung, denn wir schaffen es selten, auch nur ein paar Minuten mit zu schweigen, bevor wir den Mund auftun, denn das Leid der anderen hinterfragt auch unser eigenes Leben und Weltbild. Aber dann antworten Hiobs Freunde auch auf seine Klage und versuchen den, der durch das Leid aus der Gemeinschaft herausgefallen ist, mit verschiedenen weisen Erklärungen wieder hereinzuholen in den Weltzusammenhang:

Irgendwie muss sein Leid eine Antwort sein auf das, was er getan, gesagt oder gedacht hat. Damit tun sie Hiob nur mehr weh, der sich keiner Schuld bewusst ist. In diesen Gesprächsgängen sagt Hiob:

*Alle meine Getreuen verabscheuen mich,
und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.
Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch,
und nur das nackte Leben brachte ich davon.
Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde;
denn die Hand Gottes hat mich getroffen!
Warum verfolgt ihr mich wie Gott
und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?
Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden!
Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift,
mit einem eisernen Griffel
und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!
Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.
Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist,
werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen.
Ich selbst werde ihn sehen,
meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.
Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Vielleicht haben Sie die wunderbare Arie aus dem Messias von Händel im Ohr, *I know, that my redeemer liveth*, ich weiß, dass mein Erlöser lebet. In ihr drückt sich vielleicht auch ein Stück der eigenen Lebenserfahrung von Georg Friedrich Händel aus, der dieses Oratorium komponiert hat, nachdem er sich von einem Schlaganfall erholt hatte, durch den er zeitweise gelähmt war, im eigenen Körper gefangen.

Welche Sehnsucht nach Gerechtigkeit, danach, wirklich gesehen zu werden treibt Hiob: Dass die Freunde echte Freunde sind, aber mit ihren Erklärungen machen sie ihn nur einsamer und rauben ihm die Lebenskraft. Wenn sein Leben dahinschwindet, dann soll doch wenigstens seine Frage bleiben, die nach Gerechtigkeit schreit, in Fels gemeißelt und die Buchstaben mit Blei ausgegossen, für die Ewigkeit. Diese Frage mit der er nicht leben und nicht sterben kann. Und dann, selbst in dieser schrecklichen Situation und so ausgeliefert ist da doch ganz tief drinnen in ihm eine Gewissheit, ein Geheimnis, ein Raum von Selbstbehauptung, in den weder seine Freunde noch seine Gegner und auch nicht die schrecklichen Umstände eindringen können: *Ich weiß*. Auch wenn ich mich selbst nicht befreien kann, dann ist da ein Erlöser: Ein Löser, hebräisch ein *Goël*.

Ursprünglich kommt dieser *Goël* aus dem Familienrecht. Er ist jemand, der auf meiner Seite steht und zum Fortleben hilft, nämlich indem er den Bestand der Sippe erhält, indem er mir Nachkommen zeugt (vgl. Matth 22,23-33). Das ist nicht so individuell gedacht wie heute. Da geht es um das Groß-Ich der Sippe, in dem ich in den Kindern fortlebe. Dieser Löser kann ein Rächer sein. Er kann sogar zur Blutrache verpflichtet sein. Das ist die Welt im Hiobbuch, der am Ende gerechtfertigt wird, indem er eine neue Sippe anstelle seiner umgekommenen Söhne und Töchter erhält. Erst später entwickelt sich durch den Glauben an Gottes Treue zunächst die Vorstellung, dass die Gerechten auferstehen, damit sie das ungelebte irdische Leben nachholen können. Der Löser, der verpflichtet ist, sich für die Sippe einzusetzen, vermischt sich mit dem hebräisch *Padah*, dem *Auslöser*, der ohne Verpflichtung Gefangene, Versklavte, freikaufte. Und so lesen wir heute die Worte Hiobs ganz anders,

sowohl mit Jesu Worten, als auch aus unserem innersten Geheimnis heraus, das uns hoffentlich sagt, *es ist gut, dass du da bist*. Du als Geschöpf bist nicht einfach in eine chaotische Welt geworfen worden, sondern da gibt es einen Zusammenhang in den du gehörst und aus dem du nicht herausfallen kannst, weil das Gottes Treue und seine Liebe ist. Gott ist auch da, wo Hiob ist und darum bleibt Hiob nicht in der Asche, sondern ist da, wo Gott ist: Wie Jesus in den Abschiedsreden den Jüngern sagt, *in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen*, da ist Raum für ganz viel Leben und ganz viele Lebensgeschichten. *Denn ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.* - *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*: Wahrheit, das ist wörtlich *Nichtvergessen*. Wir brauchen keine Buchstaben in Stein zu hauen und mit Blei auszugießen, denn an uns ist gedacht. Und das Leben mit Christus ist so viel mehr als Hiob in der Geschichte bekommt. Da haben Jakobus und Johannes schon Recht: In der Ewigkeit werden wir mit dem Leben gekrönt. *Wir sind nicht mehr die Knechte/ der alten Todesmächte/ und ihrer Tyrannei./ Der Sohn, der es erduldet,/ hat uns am Kreuz entschuldnet./ Auch wir sind Söhne und sind frei.* Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Nr. 76 im Gesangbuch

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) O Mensch, beweine deine Sünde groß,/ darum Christus seines Vaters Schoß/ äußert und kam auf Erden;/ von einer Jungfrau rein und zart/ für uns er hier geboren ward,/ er wollte der Mittler werden./ Den Toten er das Leben gab/ und tat dabei all Krankheit ab,/ bis sich die Zeit herdrange,/ dass er für uns

geopfert würd./ trüg unsrer Sünden schwere Bürd/ wohl an dem Kreuze lange.

2) So lasst uns nun ihm dankbar sein./ dass er für uns litt solche Pein./ nach seinem Willen leben./ Auch lasst uns sein der Sünde feind./ weil uns Gotts Wort so helle scheint./ Tag, Nacht danach tun streben./ die Lieb erzeigen jedermann./ die Christus hat an uns getan/ mit seinem Leiden, Sterben./ O Menschenkind, betracht das recht./ wie Gottes Zorn die Sünde schlägt./ tu dich davor bewahren!

Gebet

Unser Heiland Jesus Christus, du hast uns heil gemacht, indem du dein Leben für uns eingesetzt hast. Wir loben dich und preisen deinen Namen. Erfülle uns mit deiner Liebe und stärke unseren Glauben, dass wir als Schwestern und Brüder eintreten für die Menschen, die du uns als Nächste an die Seite gestellt hast. Wir bitten dich für alle, die in ihrem Denken und Handeln nur sich selber sehen. Bewege ihre Herzen und lass sie erkennen, dass auch sie nur durch deine Barmherzigkeit leben und dass du die Menschen aneinander gewiesen hast.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Psalm 115,11-12)

Die ihr den HERRN fürchtet, hoffet auf den HERRN! Er ist Hilfe und Schild. Der HERR denkt an uns. Er segne uns. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Die Präsenzgottesdienste in Neuburg, Hornstorf und Goldebee sind coronapandemiebedingt zur Zeit abgesagt.

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de